

zur Zl. 14 / Pol. ex 1936

Übersetzung

aus dem „Ponedeljski Slovenec“ vom 7. 12. 1936.

G O T T S C H E E R D E U T S C H E - K Ä R N T N E R  
S L O W E N E N

Aus Kreisen der Gottscheer Deutschen brachte am 8. November l.J. das „Kärntner Tagblatt“ einen interessanten und berücksichtigungswürdigen Vorschlag zur wechselseitigen Lösung der Minderheitenfrage für die Gottscheer Deutschen bei uns und die Kärntner Slowenen in Oesterreich. Die Zuschrift behauptet, daß die Verschlechterung der nationalkulturellen Lage der Gottscheer Deutschen eine Repressalie für die Leiden der Kärntner Slowenen sei und ersucht die maßgebenden Kreise in Kärnten, bei eventuellen Verhandlungen zur Befriedigung der Kärntner Slowenen auch die Vorschläge der Gottscheer Deutschen zu berücksichtigen.

Die Vorschläge selbst entsprechen durchaus der katholischen Ansicht hinsichtlich der Lösung der Minderheitenfrage und sind daher gelungen zugeschnitten für den Staat, der sein Christentum stets betont. Dieses verteidigt den Grundsatz der Muttersprache, welche stets diejenige ist, die von der Familie im Familienkreise gesprochen wird; also jene Sprache, welche von den Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder gebraucht wird, die den Willen der Eltern ausdrückt und diese Sprache soll die einzige Unterlage für die weitere Erziehung der Kinder sein. Diesen Standpunkt heißen wir in allem gut und brauchen ihn in einem



katholischen Blatte nicht erst besonders betonen .

Wichtig an dem Vorschlag der Gottscheer Deutschen erscheint mir viel mehr die Tatsache, daß sie sich mit ihrer Bitte an die maßgebenden Kreise in Klagenfurt wenden . Wir werden nicht erörtern, inwieweit die Klagen der Gottscheer Deutschen begründet sind, uns interessiert nur ihre Betonung , daß die Lösung ihrer Frage bei den österreichischen und besonders noch bei den Kärntner maßgebenden Kreisen liegt, wir meinen , daß sie sich an die richtige Adresse gewendet haben .

Allen , die sich für ihre Landsleute jenseits der Karawanken interessieren , ist der Vorschlag einer Schulautonomie für die Slowenen im Kärntner Landtag noch in Erinnerung . Der ganze deutsche Nationalismus, der im Landtag Bereitwilligkeit zur Lösung der Minderheitenfrage heuchelte, hat auf den Versammlungen gegen die Lösung gehetzt, wie z.B. in Völkermarkt auf der großen Versammlung des Landbundes, wo auch die Devise der Reziprozität für die Deutschen in Jugoslawien und die Slowenen in Kärnten aufgestellt worden ist. Als aber die Deutschen sahen , daß die traurige Lage der Kärntner Slowenen schon bedeutend gemildert würde, wenn sie nur das erhalten möchten , was die Deutschen bei uns schon gehabt haben , mußte die Autonomie aus einem anderen Grunde durchfallen . Die Gelegenheit sahen sie in der Forderung der Kärntner Slowenen nach jenen Schulen , die seinerzeit von der österreichischen Regierung (Ramek) in ihrer Antwort auf die Stimmen aus Belgrad als Schulen für die Kärntner



Slowenen bezeichnet wurden und die Autonomie fiel.

Die richtige Antwort von unserer Seite hätte damals sein müssen, wenn wir ein Herz und einen Sinn für die Kärntner Slowenen gehabt hätten, daß wir ganz im Geiste der Reziprozität, die von den Deutschen verlangt wurde, unseren Deutschen utraqvistische Schulen mit slowenischer Lehrerschaft gegeben hätten, damit diese Wohltat einmal die Deutschen an ihrem nationalen Leibe empfinden würden. Wir ließen den Deutschen alles - und unsere Landsleute im Stiche. Wenn unsere maßgebenden Behörden jetzt sich unserer Landsleute in der Fremde erinnert haben, wie dies von der Zuschrift der Gottscheer Deutschen behauptet wird, dann ist das unsere blutige Pflicht im äussersten Augenblicke, wo sich die Kärntner Slowenen im jetzigen autoritären Regime nicht helfen und nicht verteidigen können.

In Erinnerung sind uns noch die sympathischen, vom christlichen Geiste der Gerechtigkeit durchdrungenen Aeusserungen des verstorbenen Kanzlers Dr. Dollfuss, welche die Hoffnung rechtfertigten, daß den Kärntner Slowenen unter der Aegide der christlichen Einstellung Oesterreichs wenigstens die hauptsächlichsten nationalkulturellen Rechte gegeben werden. In demselben Geiste versprach der jetzige Bundeskanzler Dr. Schuschnigg den Kärntner Slowenen bessere Zeiten, mit seiner Reise in das slowenische ~~XXX~~ Gebiet wollte er seinen guten Willen zeigen, der aber von den maßgebenden Kreisen Kärntens gehindert wurde. Wir dürfen überzeugt sein, daß der edle Kanzler als ernster Ka-



tholik auch jetzt noch eine gerechte Lösung der Frage der Kärntner Slowenen wünscht. Aber bisher zer= schellten seine guten Absichten noch stets an dem Widerstande der Kärntner Landesregierung. Leider hat er sich zur Erreichung seiner Absichten noch nicht seiner Autorität bedient, die ihm vom autoritären Regime gegeben ist.

Auf dieses Regime haben die Kärntner Slowenen anfangs sehr viel Wert gelegt, weil sie sich auf den stets betonten christlichen Charakter der neuen Staatsleitung verlassen haben und meinten, daß sich der christliche Standpunkt auch auf sie erstrecken wird. Leider bemerken sie aber, wie von Jahr zu Jahr das Regieren nach christlichen Grundsätzen weniger zu fühlen ist.

Treu ihrer katholischen Ueberzeugung drückten und übten die Kärntner Slowenen von allem Anfange an auch durch die Tat ihre Bereitwilligkeit aus, bei der Regelung des Verfassungslebens auf ständiger Grundlage mitzuwirken und ließen sich darin von keiner Seite stören. Der nationalsozialistische Putsch in Oesterreich zeigte der Regierung, daß die Kärntner Slowenen die einzig verlässlichen und loyalen Elemente auf ihrem Territorium sind, während die deutsche Lehrerschaft auf slowenischer Erde beim Putsch allgemein mitsympathisierte, in bedeutender Zahl sogar mitwirkte und wie die ihrer Nationalität entfremdeten Slowenen dasselbe getan haben. Damals sah und empfand die Regierung, was für unverlässliche Elemente von der Germanisierung geschaffen werden. Mit Recht



konnten die nationalbewußten Slowenen erwarten , daß die Regierung aus dieser Tatsache die Konsequenzen ziehen und die nationalbewußten Slowenen in ihrem eigenen Interesse unterstützen werde. Doch zum Danke für das staatstreue Verhalten hat die Regierung , um es gleich offen herauszusagen , das Schicksal der Kärntner Slowenen auf Gnade und Ungnade Kreisen überlassen , die „ mit einem Fuße schon in Wöllersdorf“ gestanden waren und deren einziges Ziel die vollkommene Vernichtung der Kärntner Slowenen ist. Die Kärntner Landesregierung identifizierte sich vollkommen mit diesen Kreisen , hat hinsichtlich der Slowenen nichts veranlaßt , was von diesen Kreisen nicht genehmigt wurde, und tat oder ließ alles tun, was jene wünschten . Der Exponent dieser Kreise, der „Kärntner Heimatbund“ ist die faktische Regierung für die Kärntner Slowenen geworden .

Als der „Kärntner Heimatbund“ sah, daß die Landesregierung seine Tätigkeit auch gegen die Wiener Regierung in allem deckt, bereitete er sich zum Hauptangriff auf die nationalbewußten Slovenen vor. In Erinnerung haben wir noch den Bericht des „Koroški Slovenec“ über den Kurs des Heimatbundes für die Führer der Entnationalisierung, an welchem meist Lehrer aus dem slowenischen Gebiete teilnahmen und bei welchem einer der Vortragenden , der staatliche Professor R., in seinem sehnsüchtigen Verlangen , die Tätigkeit der nationalbewußten Slowenen ehestens zu ersticken, sogar vorgeschlagen hat, die Slowenen als Kommunisten zu schildern , damit sie dann von der Re-



gierung unter dieser Firma umso leichter verfolgt werden können und wir als Antikommunisten keine Ursache und keine Möglichkeit hätten, den Kärntner Slowenen zu helfen; da wir Kommunisten doch nicht helfen wollten. Dieser Vorschlag zeigt auf die satanische Stimmung, die beim Kurse herrschte, oder wenigstens in den Köpfen des Ausschusses. Vor den Folgen eines so scheusslichen Kampfes erschrak der Obmann des Heimatbundes, der bekannte Schriftsteller Perkonig, der eine solche Art des Kämpfens ablehnte. Dieser Vorfall beleuchtet mit grellem Lichte die Verhältnisse. Als dieses Mittel nicht zur Geltung kam, warfen sie sich auf ein anderes: unter dem Deckmantel der Vaterländischen Front soll die Heimat dem religiösen Leben entfremdet und durch Tänze demoralisiert werden. Demoralisation ist ein bekanntes wirkungsvolles Mittel zur Entnationalisierung. So kam es, daß in zahlreichen Orten sogar die Schuljugend im Tanzen „alter heimischer Tänze“ unterrichtet wird und das Sonderbare dabei ist, daß ein solches Bedürfnis im deutschen Teile des Landes nicht besteht.

Bei der ständischen Einrichtung des Bauernstandes halfen im slovenischen Teile fast ausschließlich nur nationalbewußte Slowenen der Regierung, während die entfremdeten Slowenen noch immer auf Hitler hofften. Hierbei bestand nun die Gefahr, daß bei den vergangenen Wahlen in die bäuerliche Ständeorganisation auf der ganzen Linie die nationalen Slowenen gesiegt hätten. Der Kärntner Heimatbund, den die Ständeorganisation rein gar nichts kümmert, dürfte



dies noch knapp vor den Wahlen verhindern. Der Leitung des Bauernbundes hat das Auftreten des Heimatbundes jedoch dazu verholfen, daß ihm die Wahlen trotz Verhehlung des wahren Ausgangs nicht noch größere Enttäuschungen gebracht haben. Für uns ist hierbei die Tatsache wichtig, daß auf slowenischem Boden die ständischen Wahlen vom nichtständischen Heimatbund mit der ausgesprochenen Tendenz geleitet wurden, die nationalbewußten Slowenen auch aus der Ständeorganisation zu verdrängen, und daß der „Koroški Slovenec“ weder seine Bauern verteidigen noch trockene Tatsachen berichten durfte.

Solche Fälle zeigen, daß die Kärntner Slowenen dem Heimatbund auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Wir wundern uns nicht, daß einer so ekelhaften Arbeit Menschen wie Maier Kajbič und Rumpold fähig sind, aber wir wundern uns, daß eine solche Arbeit vom bekannten und angesehenen Dichter Perkonig als Obmann gedeckt wird, der sonst edlere Ansichten zeigt, der sogar vom Bruder Slowenen sprechen kann und auch in seinen Dichtungen seine slawische Gefühlsseele nicht verhehlt, und noch mehr wundern wir uns, daß sich die Landesregierung eines christlichen Staates eine so demoralisierende Tätigkeit zu decken und sich sogar zu loben getraut, daß es den Kärntner Slowenen im autoritären Staate besser geht, da sie jederzeit den Zutritt zur Regierung haben.

Ohne Unterricht in der Muttersprache in der Schule, ohne einen slowenischen Lehrer bei den slowenischen Kindern, beraubt aller öffentlichen Ver-



sammlungen , weil diese nur von der Vaterländischen Front veranstaltet werden dürfen , in ihrer kulturellen Tätigkeit im ärgsten Widerspruche zum Heimatbunde, werden die Kärntner Slowenen kein Hindernis bei der Lösung der Minderheitenfrage sein , wenngleich wir nicht kompetent sind, ihren Standpunkt zu präzisieren , der ohnehin von selbst gegeben ist .

Daher haben wir nichts dagegen , daß sich die Gottscheer Deutschen an die richtige Adresse gewendet haben . Wenn die maßgebenden Kreise in Kärnten zur Vernunft kommen und unseren Landsleuten ein selbst-eigenes Kulturleben ermöglichen werden , dann sind wir überzeugt , daß es bei uns niemanden geben wird, der den Gottscheer Deutschen ihr Kulturleben kürzen wollte. Wir zeigen , wo man beginnen muß, damit eine Hoffnung auf Erfolg besteht. Wir betonen aber schon heute, daß wir uns mit schönen Versprechungen nicht zufrieden geben , vielmehr auf die dauernde Verwirklichung der Versprechungen warten werden . Es soll also alles von der Liebe der Kärntner Deutschen zu den Gottscheer Deutschen abhängig sein.

=====